

Homilie zu Mt 3,13-17  
Taufe des Herrn (Lesejahr A)  
10.1.1999 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

ein oft schon gehörter Text und trotzdem ein Text, ein Wort, das voll auszuschöpfen eine große Aufmerksamkeit braucht, damit es nicht unverstanden verklingt. Ich will ein Sätzchen herausgreifen. Jesus sagte zu Johannes: "Es geziemt sich für uns, daß wir alle Gerechtigkeit tun" (v15). Es geziemt sich für uns, daß wir die ganze, alle Gerechtigkeit erfüllen. Man kann sich daran vorbeimogeln, aber das sollte man nicht tun. Und jetzt sind wir gefordert, mit unserer Herzenskraft verstehen zu wollen.

Was ist denn das, **die "ganze" Gerechtigkeit**? Darf ich belehrend am Anfang sagen: Vergessen wir das Wort "Gerechtigkeit", das ist eine schlechte Übersetzung, die in deutschen Ohren in eine falsche Vorstellung führt. "Gerecht sein" ist keine Eigenschaft, sondern ist ein Verhalten. Um es gleich beim Namen zu nennen: "Abraham traute, und das ward ihm als Gerechtigkeit angerechnet" (Gen 15,6). Versuchen wir stattdessen ein anderes Wort zu wählen: Das war der "wahre" Abraham, der "bewährte" Abraham. Reden wir also anstatt von Gerechtigkeit vielleicht besser von Wahrheit oder Bewährung: "Es ziemt sich für uns, **die ganze Bewährung** zu erfüllen."

Was nun ist **die anfängliche Bewährung**, noch nicht die ganze? Wir haben öfter davon gehört, daß wir, das Volk Gottes, die Gemeinde Israel, wir, berufen worden seien, eingesetzt und gesandt. Hat das jemals bei uns durchgeschlagen im Bewußtsein als Gemeinde? Wir wollen von Herzen das neu fassen: Wir sind berufen, eingesetzt und gesandt, berufen zum Knecht Gottes, eingesetzt als Kind Gottes und gesandt als unseres Gottherrn Erscheinung in der Welt. All unser Treiben soll also in dieser Welt zur Darstellung bringen, wie Gott ist: zugute kommend, suchend und rettend, was verloren geht. Mit aller Herzenskraft sollen wir diesem Beruf gehören, dieser Sendung folgen. Und nun verstehen wir auch: Der Erzzvollzug, um das zu tun, heißt: auf den Gott unserer Berufung vertrauen, ihm uns überlassen, die Eigensucht hintanstellen, in Selbstlosigkeit unser Leben einsetzen. Man geniert sich, all diese großartigen Dinge zu nennen - das ist unser Beruf, unser Wesen, unsere Sendung als Gemeinde, als Israel. Jetzt verstehen wir auch dies: Und genau darum ginge es in unserer **Taufe**. In unserer Taufe wurden wir als Kinder schon und später dann im Selbstvollzug dem Gottherrn übergeben: Habe mich, brauche mich, nimm mich in deinen Dienst, damit ich der Mensch werde, durch den du unter den Menschen aufscheinst, mit meinem ganzen Wesen zugute kommend, suchend und rettend, was verlorenght. Das ist Taufe.

Da wir nun ehrlich sind, wissen wir, dem werden wir niemals gerecht. Und so kommen wir, das alte Israel damals einmal im Jahr am Tag der Prüfung, vor unseren Gottherrn und bekennen, daß wir seinem Beruf, den er hat an uns ergehen lassen, nicht genügt haben: Wir bekannten, wir bekennen unsere Sünde. Denn **das ist die Sünde: dieser Berufung nicht genügt zu haben**, Eigensucht vorangestellt zu haben und Selbstlosigkeit, Einsatz der Lebenskräfte hintangestellt zu haben. Die damals taten das einmal im Jahr. Und wir - und jetzt fassen wir den Gedanken - kommen allsonntäglich zur Kirche und dies ist das erste, was wir vollziehen: Wir treten vor den Gottherrn und seinen Anwalt Jesus Christus und bekennen unsere Sünde in dem Ruf: "Herr erbarme dich, Christus erbarme dich, Herr erbarme dich." Nimm uns noch einmal in deinen Dienst, **laß unsere Taufe sich noch einmal erneuern**. Von dieser Art Taufe dürfen wir sprechen wie von einer **Taufe der Reinigung** von den Sünden. Das ist die anfängliche Bewährung, die anfängliche Gerechtigkeit, noch nicht die volle, noch nicht die ganze.

Was sollte und könnte denn nun die "ganze" Gerechtigkeit sein, **"alle" Bewährung**, die volle Wahrheit - als Verhalten? Nun muß ich so vieles weglassen und muß den Kern der Sache nennen: Früher oder später geraten wir in die Krise unseres hiesigen menschlichen Lebens. Ich rede vom Sterben. Das liegt uns nicht, das schmeckt uns keineswegs. Und nun sollen wir diesen Weg gehen, aber nicht austreten aus unserm Beruf und dann sterben, nein. **Unser Sterben noch sei der Vollzug des radikalen Vertrauens auf unsern Gott und Herrn und den er uns gesandt hat, Jesus Christus.** Unser Sterben muß Charakter bekommen. Es ist das Sterben der Berufenen zum Knecht, der Eingesetzten zum Kind, der Gesandten, um Gottes Erscheinung in der Welt zu sein. Bringen wir das jetzt zusammen mit dem Sterben: Unser Sterben darf nicht in der Verzweiflung enden, sondern im radikalen Vertrauen auf Gott den Herrn. Wie wir das werden darstellen können, das wissen wir im voraus nicht, nur das muß gelten: Unter uns darf das Sterben nicht einfach die dreckige Sache werden, derer andere sich entledigen. Es hat Charakter. Der Nerv des Sterbens, des Vollzugs von Sterben, wäre also: vertrauen auf Gott den Herrn, radikal. Die Alten, das alte Israel, haben das gefaßt im Bilde der Flut, durch die wir hindurchschreiten müssen oder auch im Bild des Feuers, durch das wir hindurch müssen. Von der Flut her redeten sie von Taufe, aber jetzt ist nicht mehr gemeint die Taufe zur Reinigung von Sünde, jetzt ist es **die Taufe im Gang durch die Flut, aus der aufsteigend wie die Sonne wir im neuen Leben sollen ankommen.** Mit einer anderen Taufe werden wir da getauft. Und wiederum: **Das Vertrauen**, das vollziehen zu lassen, es **mitzuvollziehen, das wäre die Bewährung, die "ganze" Bewährung**, "alle" Gerechtigkeit. Es ziemt sich für uns, uns taufen zu lassen - mit der Taufe der Reinigung von Sünde? nein, das ist dann vorbei - mit der Taufe unseres Sterbens und unserer Auferstehung zum Leben.

Dürfen wir uns so, wie wir sind, solche schweren, großen Gedanken zurufen zu lassen? Wir werden sehr ernst genommen, sind keine mickrige kleine Gemeinde, wir sind Vorzugsschar gegenüber einer Gesellschaft, die davon ja nichts mehr weiß, für die Sterben ein Verenden ist, das man erledigt, wo man entsorgt wird. In diesem trostlosen Sterben sollen wir die sein, für die Sterben etwas anderes ist - darf ich so sagen: die großartigste Sache. "Es ziemt sich für uns", sagt Jesus zu Johannes, "daß wir uns taufen lassen." Es ziemt sich für uns, die Taufe nicht nur anfänglich, sondern ganz an uns vollziehen zu lassen, durch die Flut und das Feuer hindurchzugehen und aus dem Wasser aufzusteigen zum Himmel ins Leben Gottes. Das wäre das Zeugnis, zu dem wir aufgerufen werden am heutigen Sonntag, dem Tag der Taufe unseres Herrn Jesus Christus.